

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 33.

Neuenbürg, Freitag den 9. Februar 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 8. Febr. (WTB) Amtl.

### Weißlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog  
Albrecht von Württemberg:

Im Oberbogen herrschte abends lebhafte  
Feueraktivität. Im Wytschaetebogen zerstörten  
wir durch umfangreiche Sprengungen einen er-  
heblichen Teil der feindlichen Minengänge.

Ein englisches Fliegergeschwader warf auf  
die Stadt Brügge Bomben ab, durch die, neben  
Häuserzerstörungen, in einer Schule eine Frau  
und 16 Kinder getötet, 2 Erwachsene schwer ver-  
wundet wurden. In militärischen Anlagen ist  
Schaden nicht entstanden.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz  
Rupprecht von Bayern:

Beiderseits des Kanals von La Bassée, an  
der Aisne und bei Bouchavesnes war der Ar-  
tilleriekampf gegen die Vortage gesteigert. Nach  
Mitternacht griffen die Engländer auf dem Nord-  
ufer der Aisne und südlich von Bouchavesnes  
an. Begrenzte Anfangserfolge wurden durch  
unsern Gegenstoß schnell ausgeglichen.

Front des deutschen Kronprinzen:

Im Airetale und bei Baugnots stieß der  
Argonnen hielten Stoßtruppen 17 Gefangene aus  
den französischen Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:  
Front des General-Feldmarschalls Prinzen  
Leopold von Bayern:

Bei Kiefteln westlich von Lud war ein Er-  
landungsversuch für uns erfolgreich.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Josef:  
In den verschiedenen Korpszonen und im Berg-  
gelände der westlichen Moldau mehrfach rege  
Gefechte von Streifabteilungen.

Balkan-Kriegsschauplatz:  
Front der Heeresgruppe des Generalfeld-  
marschalls v. Mackensen:

Die Lage ist unocrändert.

Mazedonische Front:  
Zwischen Ochrida- und Prespaee Vorposten-  
Scharmügel, bei denen französische Gefangene  
eingebracht wurden.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 8. Febr. Abends. (WTB. Amtl.)

Im Sommergebiet zeitweilig starkes Feuer. Bei  
Sally sind Teilkämpfe im Gange. An den  
anderen Fronten nichts Wesentliches.

Kundschau.

Es gibt keinen Frieden ohne die Waffenent-  
scheidung. So sprach vor einiger Zeit der preu-  
sische Kriegsminister, General v. Stein. Und er  
fügte hinzu: „Nach der schändlichen Abweisung des  
Friedensangebotes durch unseren Kaiser seitens der  
Feinde ist Kampf die Lösung; wir müssen alle zu-  
sammenstehen zu dem einen Ziel des Sieges. In  
der Tat, wohin man blickt, sieht man das deutsche  
Volk steht in einer Hochspannung aller politischen und  
moralischen Stimmungen, in der finsternen Entschlossen-

heit, den Feindverband zum Frieden zu zwingen.  
Was soll in solcher Zeit das Friedensgerede, wie  
es der Sozialdemokrat Scheidemann dieser Tage noch  
in Stuttgart vollführte, indem er über den Gedanken  
eines vernichtenden Sieges spottete und davon sprach,  
er bleibe dabei, daß, was deutsch sei, deutsch bleiben,  
was belgisch sei, belgisch bleiben und jeder seine  
eigenen Kosten tragen müsse. Für einen solchen Ver-  
ständigungsfrieden ist nach dem Verhalten der Feinde  
keine Möglichkeit mehr gegeben, aber die Reden des  
Herrn Scheidemann sind geeignet, die sinkende Hoff-  
nung der Gegner in allen Ländern wilder und immer  
wilder aufzuklämmen zu lassen. Besser gefällt uns das  
Wort, das unser König sich zum Predigttext für seinen  
berühmten Geburtstag erwählt hat: „Gelobt sei  
der Herr täglich. Der Herr legt uns eine Last auf,  
aber er hilft uns auch.“ In diesem Sinne sprach  
auch der Reichskanzler vor dem Hauptauschuß des  
Reichstags. — Vom selben Sinne bezeugt war die  
deutsche Note an die Vereinigten Staaten, worin der  
ungehemmte Kreuzerrieg der deutschen Unterseeboote  
angekündigt wurde, das heißt die uneingeschränkte  
Anwendung aller unserer Kampfmittel zur See. —  
Man konnte gespannt darauf sein, wie die Neu-  
tralen im allgemeinen diese Maßregel, die durch  
eine scharfe Umgrenzung des Seeverkehrs manderlei  
Belästigungen für sie enthält, aufnehmen würden.  
Wer aber bezweifelte, daß die Vereinigten Staaten  
nun vollends ihre vielgerühmte Neutralität als eine  
offenkundige Fortnahme für England entzuppen  
würden, wurde alsbald durch Präsident Wilson anders  
belehrt, der mit überraschender Hast die diplomati-  
schen Beziehungen zum Deutschen Reich abbrach und  
dieses Schritt in selbstbewußten Sprachen, wie wir  
sie von den sogenannten Friedensaposteln gewöhnt  
sind, verbrämte. John Baraloug kam ungestraft  
jede Art von Völkerrechtsbruch und offenkundigen  
Vertraub verüben, ohne bei den Vereinigten Staaten  
mehr als ein paar labme, in ganz England ver-  
spottete Noten auszulösen. Wenn aber Deutschland  
unter Berufung auf seine Erklärung vom 4. Mai  
1916 sich einer neuen Sachlage gegenüber sieht und  
von der damals vorbehaltenen vollen Freiheit der  
Entschlüsse Gebrauch macht, nachdem Amerika  
bei der Entente die Beobachtung der Vorschriften  
über den neutralen Handel und über die Freiheit  
der Meere nicht durchgesetzt hat, dann nennt Wilson  
dies einen Bruch feierlicher Versicherungen. Seine  
Vorfahrt an den amerikanischen Kongress, ohne dessen  
Mitwirkung Wilson den Krieg nicht erklären kann,  
ist zunächst noch nicht der Krieg, sondern ein Ein-  
schüchterungsversuch. Wir warten ruhig und fest ab,  
was Amerika weiter tut. So viel steht heute schon  
fest, daß Wilsons Einlösung an die anderen Neu-  
tralen, gleichfalls die diplomatischen Beziehungen zu  
uns abzubrechen, höchstens vielleicht bei einigen süd-  
amerikanischen Staaten, schwerlich aber irgendwo in  
Europa befolgt wird. Die Amerikaner sollen bereits  
eine Reihe deutscher Schiffe in ihren Häfen beschlag-  
nehmen und die Besatzungen gefangen genommen haben,  
eine Annäherung, die sehr hart an eine Kriegsband-  
lung grenzt, vielleicht aber auch darauf berechnet ist,  
uns zur Kriegserklärung zu zwingen, weil große  
Kreise des amerikanischen Volkes friedliebend gesinnt  
sind. Komme, was da kommen mag, unsere Zu-  
versicht und Entschlossenheit ist nicht mehr zu er-  
schüttern. Der Geist des Großadmirals v. Tirpitz,  
dem wir so viel verdanken, ist in unserer Flotte zu  
neuem Leben erwacht: er wird uns zum Siege  
führen.

handlungen, aus denen der Kriegsminister Haunert  
ziemlich erschüttert hervorging. In Petersburg  
wackelt der neue Ministerpräsident Solikun so stark,  
daß man bereits offen über einen mutmaßlichen  
Nachfolger verhandelt. Aber auch in der Türkei  
gab es einen Kabinettswechsel, aus dem der ener-  
gische Talaat als Großwesir hervorging, der Freund  
Enver Paschas, der fest entschlossen ist, im Kriege  
bis zum Siege durchzuhalten.

Berlin, 8. Febr. Reichstagspräsident Dr.  
Kämpf sagt im „Berl. Lokalan.“: Bei meinem  
Aufenthalt im Großen Hauptquartier habe ich die  
sichere Ruhe, die Entschlossenheit und die Zuversicht  
kennen und bewundern gelernt, von denen der  
Kaiser, Generalfeldmarschall v. Hindenburg,  
der Erste Generalquartiermeister General Luden-  
dorff und ihre ganze Umgebung getragen sind.  
Möge diese stolze Zuversicht vom ganzen Volk ge-  
teilt werden. Alle Schwierigkeiten, die der Krieg  
mit sich bringt und die mit bewundernswürdiger Hin-  
gebung von unserem Volk getragen werden, treten  
zurück hinter dem großen Gedanken, daß dem  
Deutschen Reich und seinen Verbündeten der Sieg  
und die Zukunft gehört.

Berlin, 8. Febr. Der Präsident des preussischen  
Abgeordnetenhauses widmet einer Anregung des  
„Lokalan.“ entsprechend, den Kämpfen draußen und  
in der Heimat folgende „kurze Worte“: Man frage  
nie: Wer hatte Recht? Immer nur: Was ist jetzt  
Recht? Wenn Preußen vor der Wahl stand: Ge-  
fahr oder Erniedrigung, hat es stets Gefahr ge-  
wählt. Nur dadurch ist es groß geworden. Die  
vollzogenen Taten werden überall in der Welt  
am besten verstanden. Blockade gegen Blockade!  
Wer wird sie am längsten ertragen? Ich meine,  
wer sich am längsten selbst versorgen kann und der  
bleibt Sieger. Nun brauchen wir noch zwei Sieger:  
Unsere U-Boote und unsere Landwirtschaft? Ob  
Krieg oder Frieden — nie war unsere Zukunft  
mehr wie heute von den Leistungen unserer Land-  
wirtschaft bedingt. Das sollen die Landwirte be-  
denken, aber auch die andern.

Eine Rede des Grafen Zeppelin. Das  
Deutsche Museum in München hat den Grafen  
Zeppelin zu seinem ersten Ehrenmitglied ernannt  
und König Ludwig hat ihm in der Auszeichnung  
eigenhändig die Ehrenurkunde überreicht unter  
Hinweis auf die großen Verdienste des Grafen, die  
in aller Munde seien. Graf Zeppelin dankte, indem  
er u. a. ausführte: Hoch beehrt mich diese  
einzig dastehende Auszeichnung. Freilich das stolze  
Bewußtsein, sie mit der im Grunde doch recht ein-  
fachen Arbeit, die mir Gott hat gelingen lassen,  
auch wohl verdient zu haben, darf ich mir nicht  
beimeffen. Ich weiß, daß ich zu den Helden des  
Geistes auf dem Gebiete der Wissenschaft mit Ehr-  
furcht aufzublicken habe. Gerade in dieser Zeit dem  
Deutschen Museum nahegebracht zu sein, ist ein  
besonderes Gefühl, in dieser Zeit, in der das  
deutsche Volk in schwerem Ringen ums Dasein  
steht. Denn nirgends kann der Glaube, daß  
Deutschland noch nicht untergehen kann, eine kraft-  
vollere Stütze haben als in dem sinnenden Betracht  
dieser geistvollen Schöpfung. Rom's Macht würde  
von innen herausgebrochen, als die Tugenden barsten  
auf denen sie aufgebaut war. Das kraftvolle Ver-  
halten des deutschen Volkes in diesem Kriege beweist,  
daß wir noch die alten Deutschen sind. Deutschlands  
Söhne bewahren noch die alte, frohgemute, sieg-  
beißende Kraft im Streite. Aber freilich in ihrer  
Zahl sind sie dem Feinde noch lange nicht gemachsen.  
Da zeigt unser Museum, wie ernste gedankvolle  
Arbeit die Wirkung dieser Zahl zu verdoppeln  
vermag.

München, 6. Febr. Im Finanzausschuß der  
Abgeordnetenversammlung erklärte der Minister des Innern  
v. Bretterich die Einschränkung des Bierkontin-  
gents auf 30 Prozent für unvermeidlich. — Im

Anzeigenpreis:  
die einzeln Seite 12 1/2  
für auswärts 15 1/2  
bei Anstaltsverteilung  
durch Geschäftsstellen 20 1/2  
Kellamer-Beile 30 1/2  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachsch.

Schluß der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

orkant Meistern.  
n gestrigen „Enztä-  
ebene  
verkauf von H  
et nicht statt.  
Für  
eslieferungen  
ormer  
Tagelöhner  
gesucht.  
können auch für  
angeleitet werden.  
Waldbauer,  
Neuenbürg.  
Höfen a. G.  
schöne trachtige  
Kalbel  
schöne halbjährig  
Kinder  
verkauft  
Sieb, Amtsdienst.  
Mädchen  
reißiges, für häuslich  
welches mögl. an  
Bartenarbeit verfäh-  
auf 1. März gesucht  
mit Lohnansprüche  
ten an  
u. G. Leonhardt,  
agen bei Karlsruh  
Sulacherstr. 10.  
ang 15. Februar 1917.  
De Gundelsheimer  
eld-Gotterie  
Selleerwinne mit Mark.  
0000  
ausgewinn Mark:  
5000  
se zu 1 Mark,  
ose 12 Mk. Porto und  
30 Pf. mehr, in allen  
erkaufsstellen und  
Hweichert, General-  
gart, Markt, 6. Tel. 10.  
Die Kinder  
in ganz die wichtigsten  
Jahreszeiten, die Sie  
in Folge der raschen  
ung bewahren. Seit  
Jahren die wirksamste  
mittel anerkannt.  
In allen Apotheken  
Dr. 10. 1.  
Hweichert  
BLETTEN



Frühjahr sei mit einer erheblichen Erhöhung der Fleischration zu rechnen. Wir könnten mit Zuversicht darauf rechnen, daß wir bei den notwendigen Einschränkungen durchhalten werden. In Italien und Frankreich sei es nicht viel besser als bei uns, in Rußland noch schlechter, in England allerdings zurzeit noch besser. Es sei zu hoffen, daß der U-Bootskrieg dort bald seine Wirkung zeige.

Wie dem „Berl. Lokalan.“ aus Köln berichtet wird, wird die Stadt Köln eine Zentralfstelle für das Transportwesen errichten, durch die eine möglichst weitgehende Benutzung aller Transportmittel erzielt werden soll.

Karlsruhe i. B., 8. Febr. (W.F.B.) Das Generalkommando des 14. Armee-Korps teilt amtlich mit: Bei nächtlichen Fliegerangriffen auf Kuppenheim und Freiburg i. Br. am 7. u. 8. Februar wurde nur ganz unbedeutender Sachschaden angerichtet.

(G.H.G.) Aus den Vogesen wird uns geschrieben: Unser Gesundheitszustand ist sehr gut trotz großer Anstrengungen, die unsere Mannschaften im Dezember bei dem schlechten Wetter hatte. Der Frost und Schnee, den wir jetzt haben, ist uns allen willkommen. Die Hauptfrage, die wir haben, ist nicht der Franzose, sondern das Riesmacher- und Dunkelmännerpad zu Haus. Viele haben anscheinend noch nicht gelernt, sich in die Verhältnisse zu schicken, mit denen einfach zu rechnen ist. Bedenkt man dazu unsere großartige Organisation, die trotz aller Mängel nicht abzustreiten ist, und vergleicht die Verhältnisse vor 100 Jahren während und nach den napoleonischen Kriegen, so kann man doch wohl zufrieden sein mit unserem jetzigen Zustand.

Der deutsche Zivildienst findet weitere Nachahmer. Nachdem ihn England eingeführt, folgt auch Frankreich. Wie nämlich berichtet wird, beschäftigt sich die französische Regierung mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes betreffs Mobilisierung der bürgerlichen Kräfte, die befähigt sind, zur Landesverteidigung und zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beizutragen. Der Entwurf erstreckt sich voraussichtlich auf alle gesunden Franzosen von 16 bis 60 Jahren. — Also auch da wieder mit fast genauer Nachahmung des deutschen Vorbildes. Alles wie bei uns — nur fragt es sich, ob die Kräfte zur Nachahmung ausreichen, besonders in einem Lande, das sich selbst schon als „ausgeblutet“ bezeichnen muß.

Aus Paris wird gemeldet, es sei wahrscheinlich, daß die Klasse 1918 noch im Laufe dieses Frühjahres einberufen werde. Der Unterrichtsminister habe bereits Maßnahmen getroffen, damit die Angehörigen dieses Jahrganges, soweit sie höhere Schulen besuchen, vorzeitig die Reifeprüfung ablegen können.

Aus dem Haag wird dem „Lokalan.“ berichtet: Nach einem Privattelegramm aus Paris hat in Rennes eine gewaltige Explosion stattgefunden,

welche die Gebäude des Arsenal vernichtet hat. Drei Personen wurden getötet, 20 verwundet.

Basel, 8. Febr. Nach dem „Basl. Anzeiger“ liegen in Rouen gegenwärtig 1200 Schaluppen mit 4000 Waggon Kohlen, in Rennes 200000 Tonnen, die für die Munitionsfabriken bestimmt sind, deren Abtransport aber unmöglich ist, weil die Eisenbahnen selbst unter Kohlen- und Wagenmangel leiden.

Haag, 8. Febr. Aus London wird gemeldet: In den Londoner Docks bestehen infolge des Eisgangs Schwierigkeiten. Der Verein der Bergleute in England konstatierte ernste Kohlennot im Lande, die besonders in London die Kleinhandl. veranlaßt, bei der großen Nachfrage hauptsächlich an große Abnehmer zu verkaufen.

Genf, 8. Febr. (G.H.G.) Infolge der Tauchbootsperrre und wegen des Fehlens von Kohleneingängen aus England wurde der französische Güterverkehr und der Personenverkehr am 4. Februar um ein weiteres Drittel eingeschränkt. Der Staatsbedarf Frankreichs soll bis zum März gesichert sein.

Basel, 8. Febr. Nach dem „Basl. Anzeiger“ sind in England 330 Bahnhöfe geschlossen. Der Zugverkehr bewegt sich jetzt in den Grenzen wie vor 30 Jahren.

Lugano, 8. Febr. (G.H.G.) Infolge Ausbleibens der Frachtschiffe sind in Genua, Florenz und Mailand die Lebensmittelpreise seit 2. Februar um 25 bis 40 Prozent gestiegen. Die Turiner Fabriken, darunter viele Munitionsfabriken, arbeiten wegen Kohlenmangels nur noch zwei Tage der Woche. Der „Avanti“ schreibt ohne Zensurbehinderung, die wirtschaftliche Krise sei da.

### Dermisches.

Warnung für Kohlenhändler. In einem großen Inserat in der „Tab. Chronik“ vom letzten Samstag leisteten sich drei Tübinger Kohlenhändler darunter ein „Kgl. Post.“ eine starke Annäherung gegen die notleidenden Kohlenverbraucher. Sie gaben bekannt, sie müssen in erster Linie für ihre seitherige Kundschaft sorgen und seien deshalb nicht in der Lage, denjenigen Verbrauchern, die ihre vorjährige Sommerbestellungen nicht bei ihnen gemacht hätten, auszuweichen. Auch in Zukunft würden sie im Winter nur an solche Haushaltungen Brennmaterial abgeben, welche auch im Sommer bei ihnen bestellten. — Wie sehr gegenüber einem solchen prophanhaften Standpunkt die Ministerialverwaltung angebracht war, daß die Händler „verpflichtet“ sind, gleichmäßig an alle Verbraucher zunächst bis 10. ds. Mts. 3 Rtr. Kohlen abzugeben, also an „Kunden“ auch nicht mehr, und an Nichtkunden nicht weniger, zeigt dieses Beispiel klar. Würden Kohlenhändler anders verfahren, so kann ihnen der Kohlenhandel sofort unterjagt werden, was überall beachtet werden sollte.

Das Kriegsernährungsamt gegen den Trinkzwang. In der in den Gastwirtschaften

vielfach bestehenden Sitte des Trinkzwangs hat der Präsident des Kriegsernährungsamts in einem Rundschreiben an die Bundesregierungen Stellung genommen. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts teilt laut „Berliner Lokalanzeiger“ das Folgende mit: „In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften wird vielfach die Abgabe von Speisen davon abhängig gemacht, daß der Gast Getränke, namentlich Bier oder Wein genießt, oder ein Aufschlag erhoben, wenn diese Bedingung nicht erfüllt wird. Dieses im Auslande unbekanntes Verfahren, wird vielfach mit Recht als gemeinschädlich und insbesondere auch als mit den Forderungen der Kriegszeit als nicht im Einklang stehend empfunden. Es führt zu einer Vergewaltigung von Bier und Wein und zu einer Verteuerung der Speisen für den Verbraucher, der bei der vielfach sehr beträchtlichen Erhöhung der Bier- und Weinpreise gezwungen ist, für Genussmittel, auf die er häufig gern verzichten würde, Geld aufzuwenden, das er sonst für Beschaffung von Speisen und sonstigen Nahrungsmitteln verwenden könnte. Ich würde es für erwünscht halten, daß da, wo sich Mißbräuche auf diesem Gebiet zeigen von den örtlichen Verwaltungsstellen eingeschritten würde. Die Vorschriften im § 12 Nr. 1 und 5 und § 15 Abs. 1 und 3 der Verordnung über die Errichtung der Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 in der Fassung vom 4. November 1915 geben dazu die geeignete Handhabe. Auf Grund dieser Vorschriften würde beispielsweise verboten werden können, die Abgabe von Speisen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften davon abhängig zu machen, daß der Gast Getränke entnimmt oder den Preis für Speisen, für den Fall zu erhöhen, daß der Gast Getränke nicht genießt.“

Kein Entzug landwirtschaftlicher Arbeitskräfte. Gegenüber der Befürchtung mehrerer stello. Generalkommandos, daß durch die Verwendung Hilfsdienstpflichtiger im besetzten Gebiet der Landwirtschaft die unbedingt nötigen Arbeitskräfte entzogen werden, hat das Kriegsamt mitgeteilt, daß der Landwirtschaft keine Kräfte entzogen werden, die vor dem 1. August 1916 bei ihr tätig waren; solche Leute können für die Anwerbung gar nicht in Betracht.

Aus dem Freisinger, 5. Febr. Ein Feldgrauer hatte Hochzeitsurlaub genommen, um seine 20jährige Braut zum Altar zu führen. Aber ohne seine Absicht auszuführen, zog er wieder hinaus ins Feld, da das Mädchen durch einen Kassen sich in schlechten Ruf hatte bringen lassen. So kommt die Reue bei der Verheiratung aber zu spät. Es ist tiefbeschämend, daß solche Fälle immer wieder vorkommen.

Wie viel Wörter spricht ein Mensch in seinem Leben? Ein amerikanischer Sprachforscher hat seine mühsige Zeit dazu verwendet, in mühseliger Arbeit auszurechnen, wieviel Wörter ein Mensch wohl in seinem Leben, dem Gehege seiner Nähe

## Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

78)

(Nachdruck verboten.)

„Und wie schön ist es bloß, immer satt zu sein! Totarbeiten brauchen wir uns auch nicht, im Gegenteil, wenn die Herrschaft aus ist, sitzen wir oft im Garten und bessern unsere Sachen aus oder lesen. Aber das Lesen macht mir keinen Spaß. Ob ich das alles weiß oder nicht, Hauptsache, daß ich später mal richtig einteilen und meinem Manne schmackhaftes Essen kochen kann!“

„Es muß auch Bureaufräulein geben,“ sagte Dora im Heruntergehen, „wer sollte sonst all die Arbeiten in den Kontoren ausführen? Allerdings nehmen die Frauen den Männern die Stellen weg, aber seit Ausbruch des Krieges weiß man erst, wie gut es ist, daß wir so viel kaufmännisch ausgebildete Frauen haben.“

„Der Krieg, o, mein armer lieber Fritz, ich weine mir die Augen aus nach ihm!“

Dora saß in der Küche. Sie freute sich über alles. O, diese peinliche Sauberkeit, diese bis ins kleinste gediegene Ausstattung! Die Aluminiumtöpfe glänzten wie mattes Silber, die Messingtüren wie Gold. Der weiße, mit einem Blumenmuster bemalte Ascheneimer war ein richtiges Paradestück. Spinnweblein hingen die Gardinen vor den Fenstern. Nichts regte sich.

Schinken, Eier, Brot und Bier standen vor ihr, sie ließ es sich schmecken.

Bedämpft klang herrliches Klavierspiel zu ihr herüber. Anbänglich lauschte sie. Aber dann suchten ihre Gedanken Hans. Was würde er ihr antworten? Ob es ihn freute, daß sie reumütig zurückgekehrt?

Inzwischen stieg Frau von Bisoff die Treppen

zur Mansarde hinauf. Sie wurde von seinem Gesehen.

Der Schlüssel steckte in der Tür, sie öffnete und trat ein.

Auf dem Bett ausgebreitet lag seine, andere Wäsche, am Kleiderhaken hing ein weiches Kostüm von seinem Wollstoff, ein entzückender Hut, Lederschuhe, die Frau von Bisoff auf zwanzig Mark einräumte, standen da, und auf dem Tisch waren viele Kleinigkeiten, wie sie nur eine vornehme junge Frau kennt, ausgebreitet. Ein feiner, distreter Beischendel hatte die Gegenstände an. In allem verriet sich peinlichste Ordnungsliebe.

Die Dame zog die Augenbrauen hoch. Was bedeutete das? Die Gattin eines einfachen Buchhalters umgibt sich doch nicht mit so kostspieligem, überflüssigem Kram? Sollte sie sich doch, wie so oft schon, durch ihre Güte haben irreführen lassen?

Da war allerdings doppelte Vorsicht und Aufmerksamkeit geboten, und die wollte sie auch nicht veräumen.

Unten in den Verbindungstüren waren gemulterte Glascheiben eingelassen, die manchen, nur der Hausfrau bekannten Durchgang enthielten. Von dort aus konnte sie Dora unbemerkt beobachten.

Kurz vor zehn Uhr kam Frau von Bisoff in die Küche und sagte Dora, sie möge hinauf in ihre Stube gehen. Man bedürfe ihrer nicht mehr. Das ließ die neue Aufwärterin sich nicht zweimal sagen, denn sie war todmüde.

### 18. Kapitel.

Bier Wochen waren vergangen. Dora hatte sich gut in den neuen Haushalt eingearbeitet. Frau von Bisoff fand, daß es eine sehr angenehme Sache sei, mit einem gebildeten weiblichen Wesen zusammenzuarbeiten.

Nicht nur, daß Dora still und geräuschlos

schaffte, sie war auch zuverlässig. Die Ruhe des Anordnens konnten sich die Damen sparen.

Frau von Bisoff fand, daß Dora viel zu schade für eine Aufwärterin sei, daß sie sicher als Repräsentantin eines Hauses Lüstiges leisten würde. So ungern sie die Hilfe der jungen Frau, noch weniger deren Persönlichkeit entbehrte, hielt sie es doch für ihre Pflicht, dieselbe bei sich darbietender Gelegenheit als Hausdame zu empfehlen.

Es war schon Anfang Oktober, aber noch sommerlich warm. Auf den Blättern blühten unverdorren die Rosen, und dichtbelaubte Bäume überschatteten leuchtend grüne Rasenflächen.

Dora hatte es gut hier. Sie fühlte sich wohl. Und doch wurde sie mit jedem Tage trauriger. Aus ihren Brief an Hans kam keine Antwort. Vielleicht hatte er ihn gar nicht bekommen, möglich aber auch, daß er ihr zu sehr grüelte, um ihr je verzeihen zu können.

Im Musikzimmer sang das gnädige Fräulein, das einzige Töchterchen des Hauses, das Wagnerslied mit ihrer weichen, vollen Altstimme; Schmerz erfüllt, sehnsuchtsvoll erklang die Klage von ihren jungen Lippen:

„Dahin, dahin möcht ich mit dir, du mein Geliebter, ziehn!“

Dora stand in der halbgeöffneten Tür der angrenzenden Stube und hörte zu. Sie weinte, ohne daß sie es wußte.

„Kennst du das Land, kennst du es wohl?“ sang Anni von Bisoff. Sie fühlte die Nähe der Lauschenden und gab ihr Bestes. Sie wußte, wie gern Dora zuhörte, wenn Musik gemacht oder gesungen wurde.

Als der Schlußakt vorüber, ging sie rasch hinaus. „Kommen Sie nur herein, Dora, sehen Sie sich! Ich weiß ja, daß ich an Ihnen ein dankbares Auditorium habe.“

(Fortsetzung folgt.)

entschlafen läßt. Samen Statistik gibt Schweißgamer, wenn erreicht hat, trotz sei immer einen Verbro gehabt hat, während in diesem Alter 1 und der Redselige Worte bringen kann

Rein Malzkorn in Hannover tritt mehr hergestellt worden 640000 Zweide verfügbare 4 großen Tassen, 25 Gramm Malzkorn 35 Millionen Deutsch täglich 17700 Zent. Allerdings trinken reinen Malzkaffee, Löffel-Mischung, die 30 Prozent andere (Löffel usw.) enthält 6400000 Zentner aber beim Malzen 90 Posten sich annähern reien wurde der 2 Viertel herabgesetzt, sich, so meint Dr. vertraut machen, um morgens und abends Suppe zurückkehrt. geben 2 reichliche Person für den Ta Verbot des Malzkorn auf unsere ganze so ergeben sich auf. Man braucht also für seine Hafermark um die nötigen 16 der bisher verabreicht Hafer an die Beob bisherigen 4 Gramm wären solche zu 1 die Heresverwaltung sollte, so müßten 12 Gramm Gerste, Graupen 12 Gramm Gerste mischte Suppe erhol verbot aber nicht du wenigstens unter M jedem freigestellt w Form von Malzkorn Gröhe oder dergl. Suppe hat den me Klage Fehlen von pfunden wird als bedarf ferner außer sahes, während bei wordene Zucker ver leicht herzustellen un im voraus bereiten Schmidt-Gründler, f Löffel ausichtslos, o den Sieg über die itragen. — Der Vo aber als ein allgem führbar. Dagegen wähnten Markenzym ist, zu wählen was

Basel, 8. Febr. des „Corriere della U-Boot-Feldzug hat samten deutschen U- letzten 24 Stun mit einem Ladeba Tonnen versenkt. Berlin, 8. Feb U-Boot hat im A mit einem Gesamt versenkt. — Auf versenkt ein unbed 3000 Tonnen, die er und Thistle, sowie jßlicher Fischkutter. Christiania, E tsetzten vom norwe anlässlich einer Rei



entschlüpfen läßt. Das Ergebnis dieser bedeutenden Statistik gibt sich darin kund, daß ein Schweizerjäger, wenn er das Alter von 60 Jahren erreicht hat, trotz seiner geringen Mittelbarkeit noch immer einen Verbrauch von 35 Millionen Wörtern gehabt hat, während der normale Durchschnittsmensch in diesem Alter 1 Milliarde Wörter gesprochen hat, und der Nebelige es selbst auf 2 Milliarden Worte bringen kann. Einfach schrecklich!

**Rein Malzkaffee?** Dr. Schmidt-Grändler in Hannover tritt dafür ein, daß kein Malzkaffee mehr hergestellt werde, damit die dafür ausgeworfenen 6400000 Zentner Gerste für wichtigere Zwecke verfügbar würden. In 1 Liter, also etwa 4 großen Tassen, so führt er aus, seien ungefähr 25 Gramm Malzkaffee erforderlich. Wenn nur 35 Millionen Deutsche Kaffee trinken, so werden täglich 17700 Zentner Gerste als Kaffee verbraucht. Allerdings trinken nicht wenige Personen keinen reinen Malzkaffee, sondern die sogenannte Kaffee-Mischung, die ungefähr 70 Prozent Malz und 30 Prozent andere Stoffe (Zichorie, etwas Bohnenkaffee usw.) enthält. Man müßte also von den 6400000 Zentnern Gerste 30 Prozent abrechnen, aber beim Malzen und Brennen verliert die Gerste ebenfalls etwa 30 Prozent Gewicht, so daß beide Posten sich annähernd ausgleichen. Für Bierbrauereien wurde der Malzverbrauch ungefähr auf ein Viertel herabgesetzt, auch die Kaffeetrinker sollten sich, so meint Dr. Schmidt, mit einer Einschränkung vertraut machen, und das wäre möglich, wenn man morgens und abends wieder zur guten alten Hafer-Suppe zurückkehrte. Etwa 16 Gramm Hafergrüße geben 2 reichliche Teller Suppe, also genug für eine Person für den Tag. Verteilt man die durch ein Verbot des Malzkaffees gewonnenen Getreidemengen auf unsere ganze Bevölkerung von 70 Millionen, so ergeben sich auf Kopf und Tag 12 1/2 Gramm. Man braucht also nur noch 3 1/2 Gramm, die man für seine Hafermarken erhalten kann, hinzuzunehmen, um die nötigen 16 Gramm zu gewinnen. Statt der bisher verabreichten Gerste wäre am besten Hafer an die Bevölkerung abzugeben. Statt der bisherigen 4 Gramm Haferstodennarke für den Tag wären solche zu 16 Gramm auszugeben. Wenn die Heeresverwaltung auf den Hafer nicht verzichten sollte, so müßten Marken auf täglich 12 1/2 Gramm Gerste, Graupen und dergl. eingeführt werden. Man würde also statt reiner Hafer-Suppe eine aus 12 Gramm Gersten- und 4 Gramm Hafergrüße gemischte Suppe erhalten. Ließe sich das Malzkaffee-Verbot aber nicht durchführen, so sollte die Gerste, wenigstens unter Markenzwang gestellt und es dann jedem freigestellt werden, ob er seinen Anteil in Form von Malzkaffee oder als Gerste, Graupen, Weizen oder dergl. beziehen will. Der Genuß der Suppe hat den weiteren Vorteil, daß das oft geklagte Fehlen von Brotausstrich viel weniger empfunden wird als beim Kaffeegetränk. Die Suppe bedarf ferner außer Salz kaum eines weiteren Zusatzes, während bei Malzkaffee der so selten gewordene Zucker verbraucht wird. Die Suppe ist leicht herzustellen und läßt sich auch für zwei Tage im Voraus bereiten. Allerdings, so meint Dr. Schmidt-Grändler, sei der Kampf gegen den Malzkaffee aussichtslos, als es den Frauen nicht gelingt, den Sieg über die Macht der Gewohnheit davonzutragen. — Der Vorschlag ist sicher beachtenswert, aber als ein allgemeines Verbot wohl nicht durchführbar. Dagegen wäre die Einführung des erwähnten Markenzwanges, wobei jedem freigestellt ist, zu wählen was ihm zusagt, der Erwägung wert.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

**Basel, 8. Febr.** Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ drahtet: Der verschärfte U-Boot-Feldzug hat in vollem Umfang mit der gesamten deutschen U-Boot-Flotte eingesetzt. In den letzten 24 Stunden wurden 22 Dampfer mit einem Ladedampfer von zusammen 52000 Tonnen versenkt. (GAB.)

**Berlin, 8. Febr.** (WZB.) Ein zurückkehrendes U-Boot hat im Atlantischen Ozean zehn Schiffe mit einem Gesamt-Tonnengehalt von 19000 T. versenkt. — Außerdem wurde in der Nordsee versenkt ein unbekannter englischer Dampfer von 3000 Tonnen, die englischen Fischdampfer „Ghamrod“ und „Thistle“, sowie ein englischer und ein französischer Fischkutter.

**Christiania, 8. Febr.** (WZB.) Wie die Geretteten vom norwegischen Dampfer „Argo“, der anlässlich einer Reise von Hull am 28. Jan. auf

eine Mine gelaufen ist, aussagen, sind an demselben Vormittag 6 englische Dampfer an derselben Stelle in die Luft geflogen. Die Minen seien deutsche gewesen und in der Nacht vorher ausgelegt worden.

**Bern, 9. Febr.** (WZB.) Der Londoner Mitarbeiter des „Secolo“ drahtet unter dem 7. Februar, abends: In den letzten 24 Stunden sind 52000 Tonnen Schiffsraum verloren gegangen. Die Erfolge sind umso bedauerlicher, als zwei Ueberseedampfer, „Port Adelaide“ (8181 Tonnen) und „Floridian“ (4777 Tonnen), dem Ueberseedampferkrieg zum Opfer fielen.

**Zürich, 8. Febr.** (GAB.) Der „Tagesanz“ schreibt zum deutschen Ueberseedampferkrieg: Nach allem was man vernimmt, kann gar kein Zweifel mehr sein, daß die deutschen Vorbereitungen für den Ueberseedampferkrieg so weitgehend sind, daß man mit einem vollen Erfolg für die deutsche Seefriedführung rechnen muß. Nur so bietet sich jetzt Aussicht zu einer schnellen Beendigung des ganzen Krieges, im Interesse der Neutralen.

**Stockholm, 8. Febr.** Gestern ging von Goeteborg das erste für England bestimmte Schiff ab, das die Blockade zu brechen suchte. Es war der norwegische Dampfer „Nytaar“.

**Berlin, 8. Febr.** Aus Bern wird der „Kreuzzeitung“ berichtet: Der schweizerische Bundesrat hat dem Präsidenten Wilson auf sein Ersuchen, dem Beispiel Amerikas zu folgen und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland gleichfalls abzubrechen, geantwortet, daß die Schweiz unbedingt neutral bleibe. Damit hat die Schweiz die Einladung Wilsons glatt abgelehnt.

**Berlin, 8. Febr.** Nach einem Privattelegramm lehnen es die südamerikanischen Staaten ab, sich dem Vorgehen Wilsons anzuschließen; sie werden sich vermutlich mit einem Protest begnügen.

**London, 8. Febr.** (WZB.) Die „Times“ melden aus Newyork, man sehe in Amerika jetzt ein, daß die Aufforderung des Präsidenten an die Neutralen bei den europäischen Neutralen nicht viel Erfolg haben werde. Auch die Entrüstung unter den lateinischen Völkern Amerikas werde vermutlich nur akademischer Natur bleiben. Die Absicht des Präsidenten, Deutschland durch einen moralischen Druck ohne Krieg zur Einsicht seines Unrechts zu bringen, scheint also mißglückt zu sein.

**Von der schweizerischen Grenze, 8. Febr.** Aus Paris wird gemeldet: Wie die „Information“ aus Washington meldet, wurde in einer Konferenz zwischen Wilson und dem Kriegsminister Daniels beschlossen, die amerikanischen Handelsschiffe zu ermächtigen, sich an den Bordseiten, am Bug, und am Heck mit Geschützen zu bestücken. (GAB.)

**Frankfurt, 8. Febr.** Die „Frf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Reuter meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing forderte vom Kongress einen Notkredit von 1 1/2 Millionen Dollars zur Unterstützung, Beschützung und zum Transport von Amerikanern in Europa.

**Wien, 8. Febr.** (GAB.) Das „Neue Wien, Abendblatt“ berichtet aus Genf: Evening World meldet, eine nicht kleine Mehrheit im Repräsentantenhaus werde von Präsident Wilson fordern, daß Amerikas Auseinandersetzung mit Deutschland nicht zu militärischen und diplomatischen Bündnissen und Abmachungen mit der den Mittelmächten feindlichen Mächtegruppe führen dürfe.

**Berlin, 9. Febr.** Zum erstenmal seit Kriegsbeginn ist die Versicherungsprämie für amerikanische Schiffe bei Fahrten nach der Kriegszone ebenso hoch wie für Fahrzeuge kriegsführender Nationen.

**Von der schweizerischen Grenze, 8. Febr.** Aus Paris wird gemeldet: Die Blätter melden aus Newyork: Das rote Kreuz mobilisierte 10000 Ärzte und 7100 Krankenschwestern. Die Miliz von 20 Staaten wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß man wahrscheinlich ihre Dienste in Anspruch nehmen müsse. (GAB.)

**Berlin, 9. Febr.** Die „Kreuzzeitung“ weist darauf hin, daß die zwangsweise Zurückhaltung der holländischen Schiffe in England bis zum Ablauf der Schonzeit nicht eben als freundschaftlicher Akt Englands gegen Holland aufgefaßt werden könne. Der verschärfte Ueberseedampferkrieg beleuchte Englands Abhängigkeit von dem Frachtraum der Neutralen.

**Bern, 9. Febr.** Die Wirtschaftsfragen werden in Frankreich mit größtem Ernst betrachtet. Die Presse erklärt, daß, wenn man nicht Vorkehrungen treffe, in einigen Monaten die Getreidefrage ebenso kritisch sei wie heute die Kohlen-

frage. „L'Œuvre“ und „Intransigeant“ fordern Einheitsbrot und Brotrationierung. Der Mangel an Umfrucht habe die kritische Lage geschaffen, sodas man nunmehr zu ernstlichen Maßnahmen greifen müsse. „L'Œuvre“ bemerkt, daß die Todesfälle in Paris in den letzten 8 Tagen besonders unter den Kindern erschreckend gestiegen seien. — Nach einer Meldung des „L'Œuvre“ ist, wie dem „Berl. Volksanzeiger“ aus Genf mitgeteilt wird, die Ausgabe von Brotarten in ganz Frankreich unermesslich, wenn man peinliche Ueberraschungen infolge der Seesperrung vermeiden wolle.

Den 9. Februar 1917, mittags.

**Frankfurt a. M.** (Priv.-Tel.) Aus dem Haag wird der „Frf. Ztg.“ gemeldet: Die „United Press“ meldet aus London: Man glaubt, daß der neue Ueberseedampferkrieg sehr ernst begonnen hat. Dienstag und Mittwoch wurden 27 Schiffe versenkt mit einem Gehalt von mehr als 60000 Tonnen. Dies ist das größte Tonnemaß, das bisher innerhalb des gleichen Zeitraumes während des ganzen Krieges vernichtet worden ist.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Genf: „Echo de Paris“ meldet: Der Ministerrat tagt beständig, um wichtige Maßnahmen gegen die beginnende Wirkung der feindlichen Ueberseedampferblockade zu beschließen. Die Bekanntgabe der in den französischen Häfen eingetroffenen Schiffe ist verboten. Ein großer Teil der fälligen Dampfer sei nicht eingelaufen, was wichtige Beschlüsse der Regierung notwendig mache.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Der „Volksanz.“ meldet aus Rotterdam: Aus London wird gemeldet: General Haigh meldet amtlich, daß die Deutschen unter dem englischen Druck auf beiden Ufern der Äncre gezwungen wurden, Grandcourt zu räumen und daß die hier anschließenden Verteidigungswerte vollständig in englischen Händen seien. Der militärische Mitarbeiter des „Volksanz.“ bemerkt dazu u. a., daß die deutsche Heeresleitung beschlossen habe, den Angelfang Grandcourt zu räumen und daß östlich Grandcourt eine neue feste Stellung ausgebaut wurde, ohne daß es dem Feind gelungen zu sein scheint, dies zu bemerken. Die Ueberriedelung unserer in Grandcourt liegenden Truppen in der Nacht zum 5. Februar konnte so geräuschlos erfolgen, daß die Engländer erst drei Tage nachher die Entdeckung machten, daß sie in Grandcourt keinen Feind mehr vor sich hatten.

**Frankfurt a. M.** (Priv.-Tel.) Die „Frf. Zeitung“ meldet aus Stockholm: Die hiesigen Verbände scheinen sich über die Wirkung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland, die zunächst in der Verjagung der Reisefreilassung für Amerikaner in Europa und die Zurückhaltung der Munitionsvorsendungen an die Verbündeten besteht, keine Illusionen zu machen. Das Unbehagen wird noch durch das diplomatische Fiasko Amerikas verstärkt. Nach mündlichen Berichten ist die Stimmung in London seit dem ersten Februar recht ernst und teilweise wird sie, wenn man auf die riesige Aufgabe eines Versuchs der Durchbrechung der deutschen Westfront sowie auf die Nachsendung von Truppen und auf die Nahrungsvorsorgen zu sprechen kommt, geradezu unglücklich. Die deutschen Berechnungen, daß die wichtigsten Vorräte an Lebensmitteln in England höchstens wenige Monate reichen, werden von einem Sachverständigen, der mit dem letzten schwedischen Dampfer „Göteborg“ eintraf, als nicht übertrieben bezeichnet.

Gegen Frostbeulen empfehlen sich allabendlich heiße Hand- oder Fußbäder, denen zwei Löffel Essig zugesetzt werden. Heiße Sandbäder sollen ebenfalls gute Dienste tun. Ein guter Frostbalsam besteht aus 2 Gramm Jodtinktur, 15 Gramm Schwefeläther und 50 Gramm Kollodium. Man läßt ihm am besten in der Apotheke bereiten.



**Bekanntmachung des Kgl. Württ. Kriegsministeriums.**  
(Staatsanzeiger Nr. 31 vom 7. Februar 1917.)

Die vorgenommenen Erhebungen haben ergeben, daß die bei einer ganzen Anzahl von industriellen Betrieben zurzeit vorhandenen Kohlenvorräte den Bedarf der nächsten Wochen überschreiten und die Möglichkeit bieten, an solche in dringendstem Heeresinteresse beschäftigte Firmen vorübergehend Kohlen abzugeben, denen der notwendige augenblickliche Bedarf fehlt.

Es wird daher erwartet, daß die Betriebe der ersteren Art sich freiwillig dazu verstehen werden, von ihren entbehrlichen Vorräten so viel wie möglich abzugeben, und es ergeht hiermit das Ersuchen an alle Firmen, die dazu bereit sind, die abzugebenden Mengen und Sorten sofort bei der mit der Durchführung des Kohlenausgleichs beauftragten Geschäftsstelle der Kohlenausgleichsstelle des Kriegsministeriums, dem Württ. Industrie-Kohlenverein G. m. b. H. in Stuttgart, Friedrichstraße 1 b, anzumelden.

Gleichzeitig werden alle diejenigen Gewerbebetriebe und Kohlenhändler, denen der Fragebogen betreffend die Bestands-erhebungen noch nicht zugegangen ist, bzw. die den erhaltenen Fragebogen noch nicht ausgefüllt und zurückgegeben haben, verpflichtet, sich Fragebogen zu verschaffen und ihre Bestände bei der vorbezeichneten Stelle anzumelden. Fragebogen sind ebenfalls erhältlich.

Die Meldungen haben sofort zu erfolgen, und zwar unterschiedslos von sämtlichen gewerblichen Betrieben und Kohlenhändlern. Jeder Zugang aus früheren und laufenden Verträgen ist unverzüglich der obengenannten Geschäftsstelle anzuzeigen. Verkäufe aus den Vorräten gewerblicher Betriebe, die nicht bisher gewerbmäßig Kohlenhandel getrieben haben, dürfen nur mit Genehmigung des Kriegsministeriums geschehen. Vorräte, die nach dem Urteil der Kohlenausgleichsstelle entbehrlich sind, müssen auf Verlangen dieser Stelle an diejenige Person oder Stelle abgegeben werden, die von der Kohlenausgleichsstelle bezeichnet wird. Als Entschädigung ist der Einstandspreis (einschließlich sämtlicher Unkosten) sowie 7 vom Hundert Zinsen vom Tag des Erwerbs der Kohlen an zu gewähren. Im Streitfall entscheidet über den Uebnahmepreis endgültig ein Schiedsgericht, das bei der Kohlenausgleichsstelle eingerichtet ist.

Das Kriegsministerium glaubt durch diese Maßnahmen eine Beschlagnahme der Kohlen behufs zwangswiseilen Ausgleichs vermeiden zu können.

Stuttgart, den 6. Februar 1917.  
gez. v. Marktaler.

**Stabs. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps**  
**Bekanntmachung betr. Zahlungen in Gold und Silbermünzen an russisch-polnische Arbeiter und an Kriegsgefangene.**

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Befehles über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

Zahlungen jeder Art in Gold oder in 5-, 3-, 2- oder 1-Mark-Stücken an Kriegsgefangene und russisch-polnische Arbeiter sind verboten.

Zahlungen jeder Art in anderen Münzen an diese Personen sind nur in soweit gestattet, als Zahlungen in Papiergeld nicht möglich sind.

Zwiderhandlungen werden nach § 9b des Befehles über den Belagerungszustand bestraft.

Stuttgart, den 5. Februar 1916.  
Der stellv. kommandierende General  
v. Schaefer.

**R. Oberamt Neuenbürg**  
**Die (Stadt) Schultheißenämter**  
werden auf die Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 5. Februar d. J., betr. Anbauverträge über Hülsenfrüchte, abgedruckt im Staatsanzeiger Nr. 31, aufmerksam gemacht.

Den 8. Februar 1917. O.M.A. Kaiser.

**Oberamtsstadt Neuenbürg.**  
Dem Polizeidiener Christ. Schumacher hier wurde durch das Stabs. Generalkommando vom 26. Januar d. J. für die Festnahme von mehreren entwichenen Kriegsgefangenen im Laufe des vergangenen Sommers und Spätjahres unter Anerkennung seines tatkräftigen Eingreifens eine Belohnung von 12 M. zuerkannt.

Den 8. Februar 1917. Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

**Verkauf von Wasseralfinger Regulierfüllöfen.**

Infolge Einrichtung einer Warmwasserheizungsanlage werden etwa 46 Zimmeröfen verschiedener Größe entbehrlich.

Die Öfen können von Samstag, den 10. ds. Mis., ab im Krankenhaus besichtigt werden.

Die Veranschaulichung des Antragsheftes in Willbad.

Druck und Verlag der J. Wees'schen Buchdruckerei des Anstalt. — Verantwortlicher Redakteur G. Wees in Neuenbürg.

Neuenbürg.  
Samstag, 10. Febr., von morgens 9 Uhr ab  
**Abgabe von Trocken Magermild**  
per Pfd. M 1.40 ohne Karten.  
Städt. Lebensmittelstelle.



Dennoch, den 9. Februar 1917.  
**Codes-Anzeige.**

Schmerz erfüllt machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Karl König**  
beim Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 247

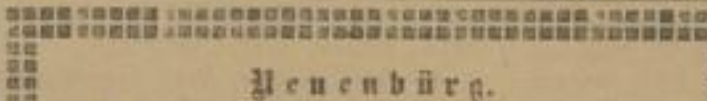
am 4. Januar im Alter von 40 Jahren fürs Vaterland gefallen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die schwergeprüfte Gattin: **Christine König**, geb. Velschläger.

Der Vater: **Jacob König**, Waldschüh.

Trauergottesdienst: Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 1 Uhr.



Neuenbürg.  
**Empfehlung.**

Den Herren Sägewerksbesitzern zur gefl. Mitteilung, daß ich mich zur Bearbeitung von

**Minendielen (Schurzholzrahmen)**

am hiesigen Plage auf das Beste eingerichtet habe und sehe gefl. Aufträgen gerne entgegen.

Billigste Berechnung.

**K Bischoff, Zimmergeschäft**

Telefon 13.

Eine noch guterhaltene Treppe hat abzugeben der Obige.

**Maschinist gesucht.**

Ein tüchtiger Maschinist, der Reparaturen selbständig ausführen kann und die elektr. Lichtanlagen versteht, findet bei freier Wohnung dauernden Platz.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld.

**Tüchtige Schreiner**  
auf Heereslieferungen  
suche sofort.

Werkstätten G. H. Stodt, Pforzheim.

Alle Sorten  
**Branntweine**

in kleineren und größeren Mengen kauft und sieht Angeboten entgegen

**G. Loewengardt, Cognacbrennerei**  
Heildronn a. N.

**Neue Formulare:**  
**Santharien**  
für Landwirte  
nunmehr zu haben in der  
Buchdruckerei  
des Bezirks-Amtsblatts.

Baldrennach.  
Eine schwere, nähige, gut gewohnte

**Kalbin**  
hat zu verkaufen  
**Geitlob Klingemayer,**  
Holzhauer.

Bieselsberg.  
Unterzeichneter hat ein schweres zum Langholzführen geeignetes

**Pferd**

zu verkaufen. Für fehlerfrei wird garantiert. Es kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

Postbote Kusterer.

Suche für sofort oder später tüchtiges

**Mädchen**

das kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Zweites Mädchen vorhanden.

Frau G. Tritscheler, Pforzheim, Weiberstr. 2.

**Mädchen**

braves, fleißiges, für häusliche Arbeiten, welches mögl. auch etwas Gartenarbeit versteht (Hausgarten), bei guter Behandlung auf 1. März gesucht.

Offerten mit Lohnansprüchen usw. erbeten an

Frau G. Leonhardt, Ettlingen bei Karlsruhe, Pulacherstr. 10.

**Das Beste für die Augen**  
bessere Sehtafeln und Brillengläser für schwache, erkrankte Augen und Gläser in das seit bald 100 Jahren weltberühmte, ärztlich empfohlene

**Kölnische Wasser**

von Jos. Chr. Fuchsenberger in Heilbronn.

Präparat für Kinder, Säuglinge, Ehrenplum, Jellinek, Aroma, billige Parfüm 3 Fl. 25, 50 und 100 M.

Abverkauf für Neuenbürg: Adolf Lustnauer.

**Impfchein-Formulare**  
rote und grüne

empfiehlt die Buchdruckerei des Enztälers.

**Standesamtliche Benachrichtigungen**  
von Geburts-, Heirats- und Sterbefall-Eintrags-Bescheinigungen

empfiehlt die Buchdruckerei des Enztälers.

Beide vierter in Neuenbürg Durch die Post im Ort- und Orts-Verkehr im sonstigen in Verkehr M. hierzu 30 J.

Bestellungen werden anfallen und in Neuenbürg die Jahrgang 1917

**Telegramm**

**Großes Ha**  
Wesli

Im Ppe der Ancre Artilleriekan

länder bei Auf dem N

Unterbrechu Verlaus w

loren. Kö ist von eine

den Engläu verblichen,

Zwischen nach wirfla

pagnie bis und brachte

sangene zur

Westli

Von der Kampfhandl

Valkar

Maze D

Nichts V

Die Hie Räte ihre u

und Angriff gungenen M

Franzosen u

und durch N

ein, von den

abgestürzt, 2

wurden 3 fe

Absturz gebr

Der

Berlin, Im Westen

tätigkeit. — donien keine

In den i Deutschlands

interesse natür

tagsjüngung,

mittags 3 Uhr

vorher, also a

auschuh des

und durch ein

Aufgaben des

wohl nicht a

wärtigen Ver

auschusses de

kann, da doch

Reichstages in

lich darin bef

den Vertreter

nehmen.

Berlin.

findlichen N-B

mit 16000 Z

anderes hat b

verfent.